

## Patriotismus und Arbeiterbewegung

is. Würde man vor dem Kriege dieses Thema zum Gegenstand einer Besprechung in unserer Presse genommen haben, so wäre das gewiss etwas merkwürdig erschienen. Nun hat aber der Krieg innerhalb der Arbeiterbewegung Ereignisse gezeitigt, die es geradezu zur Pflicht machen, sich über diesen Gegenstand auszusprechen. Allerdings scheint man vielerorts der Auffassung zu huldigen, das beste sei, über das Vorgekommene zu schweigen, in der irrigen Auffassung, damit bleibe dann alles wieder beim alten. Nichts scheint uns verfehlt als das; wir müssen im Gegenteil den Mut haben, den Ursachen auf den Grund zu gehen, um so eine Wiederholung in der Zukunft zu verhüten.

Wie war es möglich, dass innerhalb unserer Bewegung der Patriotismus sich stärker erwies als der Internationalismus, ja wie war es möglich, dass sich der grösste Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit der gleichen Begeisterung in den Krieg stürzte, wie der verbohrteste Nationalist? Wir Neutralen gefallen uns darin, speziell unseren deutschen Genossen den Vorwurf zu machen, sie hätten unsere Grundsätze verleugnet. Dabei vergessen wir, dass wir um kein Haar anders gehandelt hätten, wenn wir vor der gleichen Alternative gestanden hätten. Es möge nur jeder an den 2. August 1914, welche Gefühle selbst den radikalsten unter uns beherrscht haben, dann wird man unschwer zur Erkenntnis kommen, dass das, was unsere deutschen Genossen gemacht haben, nichts anderes ist, als was wir selber in der gleichen Situation getan hätten. Es soll uns niemand kommen und sagen, bei ihm wäre das nicht der Fall gewesen, oder es sei etwas anderes, wenn speziell wir Schweizer anders gehandelt hätten. Man sagt von uns, ohne dass wir das wollen, wir gehören dem linken Flügel unserer Bewegung an. Das hinderte nun nicht, dass auch wir beim Ausbruche des Krieges, wo das Schicksal der Schweiz unbestimmt war, vom patriotischen Koller befallen wurden, und wie wir beobachten konnten, passierte das, vielleicht mit wenigen Ausnahmen, allen unseren Mitkämpfern, selbst den allerradikalsten. Dass aber auch für uns Schweizer Genossen die Stellungnahme zu einem Kriege um kein Haar anders sein darf, als für die Genossen anderer Länder, das wird nicht bestritten werden können, wenn die Grundsätze bezüglich des Krieges, die von der Internationale aufgestellt wurden, richtig sind. Nach diesen Grundsätzen ist ein jeder Krieg ein Produkt des Kapitalismus und bezweckt, dem Kapitalismus grösseren Profit auf Kosten der Massen zuzuschancen. Das bedingt, dass die Arbeiterschaft das grösste Interesse hat, gegen jeden Krieg Front zu machen. So sollte man wenigstens annehmen können, und es würde zweifellos von der organisierten Arbeiterschaft auch so verstanden werden, wenn es nicht die Internationale selbst gewesen wäre, die mit schuldig ist, dass wir heute vor einer solchen Situation stehen. Sie war es, welche dem Nationalismus die Konzession machte, dass die Stellungnahme der Angehörigen der Internationale zu einem Kriege abhängig zu machen sei von der Frage, ob es sich um einen Angriffs- oder Verteidigungskrieg handelt. Nun zeigt es sich beim gegenwärtigen Kriege, dass jedes Land behauptet, sich im Verteidigungszustande zu befinden, und es ist selbst für uns Neutrale schwer, zu unterscheiden, wer recht hat. Und doch zeigt sich mit jedem Tag deutlicher, dass dieser Krieg nichts anderes ist, als ein Produkt des Imperialismus, geeignet, die Errungenschaften der Arbeiterschaft in den letzten Jahrzehnten illusorisch zu machen. Was resultiert nun für uns aus dieser Feststellung? Dass wir kein Recht haben, den Stab über die Genossen der kriegführenden Länder zu brechen,

1. weil wir, wie schon gesagt, um kein Haar anders gehandelt hätten, wenn wir im guten Glauben gewesen wären, wie das bei den Genossen der Kriegsländer der Fall war, es handle sich um einen Verteidigungskrieg ;
2. hat die Internationale selbst die Teilnahme an einem Kriege von letzterem Umstande abhängig gemacht.

Nun kommt die Frage: Hat die Internationale das Richtige getroffen mit der Konzession an den Nationalismus? Diese Frage zu entscheiden, scheint uns heute schwerer als je. Wenn wir uns die Vorkommnisse seit Beginn des Krieges vor Augen halten, wo wir gesehen haben, wie tief der nationale Gedanke in alle Schichten der Völker eingedrungen ist, so könnte man fast glauben, das, was die Internationale getan habe, sei richtig. Wenn wir aber auf der anderen Seite gesehen haben, wie schwer es ist, zu unterscheiden zwischen Angriffs- und Verteidigungskrieg, ja, dass es jeder Regierung möglich sein wird, ihr Land als im Verteidigungskrieg befindlich darzustellen, wird man sich fragen müssen, ob die Internationale nicht besser konsequent wäre und überhaupt jeden Krieg verurteilen würde.

Allerdings wäre es angesichts der nationalen Strömung der Volksmassen, welche ein Produkt unserer Jugenderziehung ist, eine Frage, ob einer solchen Parole Folge geleistet würde; ja wir möchten das nach all den Erfahrungen der letzten Monate direkt in Abrede stellen und glauben uns nicht zu irren in der Annahme, dass die Massen dem Rufe der Internationale nur zum kleinsten Teile gefolgt wären, trotzdem das einzig in ihrem Interesse läge. Wir glauben sogar, dass unsere Bewegung ungleich mehr Schaden erlitten hätte, wenn

diese Konzession an den Nationalismus nicht gemacht worden wäre. Das beweist uns die Tatsache, dass heute noch ein grosser Teil unserer Genossen in den kriegführenden Ländern für die Durchhaltepolitik schwärmen, trotzdem sie längst erkannt haben müssen, dass es sich nirgends um einen Verteidigungskrieg handelt.

Alles das Gesagte beweist uns, dass die Theorie, welche die Arbeiterbewegung zur Befreiung ihrer Klasse aufgestellt hat, noch nicht imstande war, das zu verdrängen, was seit Menschengedenken im Interesse der herrschenden Klassen, sei es durch die Schule oder die Kirche, in die Köpfe der Menschen hineingehämmert wurde. Diese Erkenntnis wird wohl auch der Grund sein, der die Internationale bewogen hat, die genannte Konzession zu machen. Wir brauchen uns deshalb nicht zu verwundern, wenn nun die Genossen der im Kriege stehenden Länder nicht gehalten, was man von ihnen erwartete. Sie wurden eben das Opfer ihrer Umgebung, was nicht zu umgehen, aber zu bedauern ist.

Soll nun das für alle Zukunft so bleiben, oder wird es möglich sein, später einmal unsere Stellungnahme zum Krieg als ein Ereignis, das der Arbeiterschaft unter allen Umständen Schaden zufügt, mit der ganzen Konsequenz dieser Erkenntnis zu bekämpfen? Wir glauben das, aber wir wissen auch, dass das nur möglich wird, wenn es der Arbeiterschaft gelingt, auf die Erziehung des Volkes von Grund auf denjenigen Einfluss zu gewinnen, der notwendig ist, um die Erziehungsmethoden der bürgerlichen Gesellschaft durch diejenigen des Sozialismus zu ersetzen. Man hat sich bis heute in unseren Kreisen in der Täuschung befunden, dass unsere Ideale der Verwirklichung nahe stehen, und hat nicht bedacht, dass die innere Entwicklung nicht mit den äusseren Erfolgen Schritt gehalten hat. Eine Bewegung wie die unsere, welche eine völlige Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung bezweckt, kann sich nicht damit begnügen, äussere Erfolge zu erringen, sondern viel wichtiger ist, dass unsere Ideale in die Köpfe und Herzen der Massen hineingepflanzt werden, dann werden diese Erfolge von selbst sich ergeben. Ist das der Fall, dann werden Enttäuschungen, wie die erlebten, auch ausbleiben.

Die Erziehung des Menschen zu unserer Sache darf aber nicht erst im erwachsenen Alter beginnen, sondern sie muss sozusagen mit der Muttermilch eingesogen werden. Die Schule muss unserer Sache dienstbar gemacht werden, dann wird es möglich werden, dem sogenannten Patriotismus seine Nahrung zu entziehen, und damit werden die Kriege unmöglich werden. Die Arbeiterbewegung wird sich frei entfalten können, um im Interesse der Menschheitsideale.

Schweizerische Strassenbahner-Zeitung, 3.12.1915.